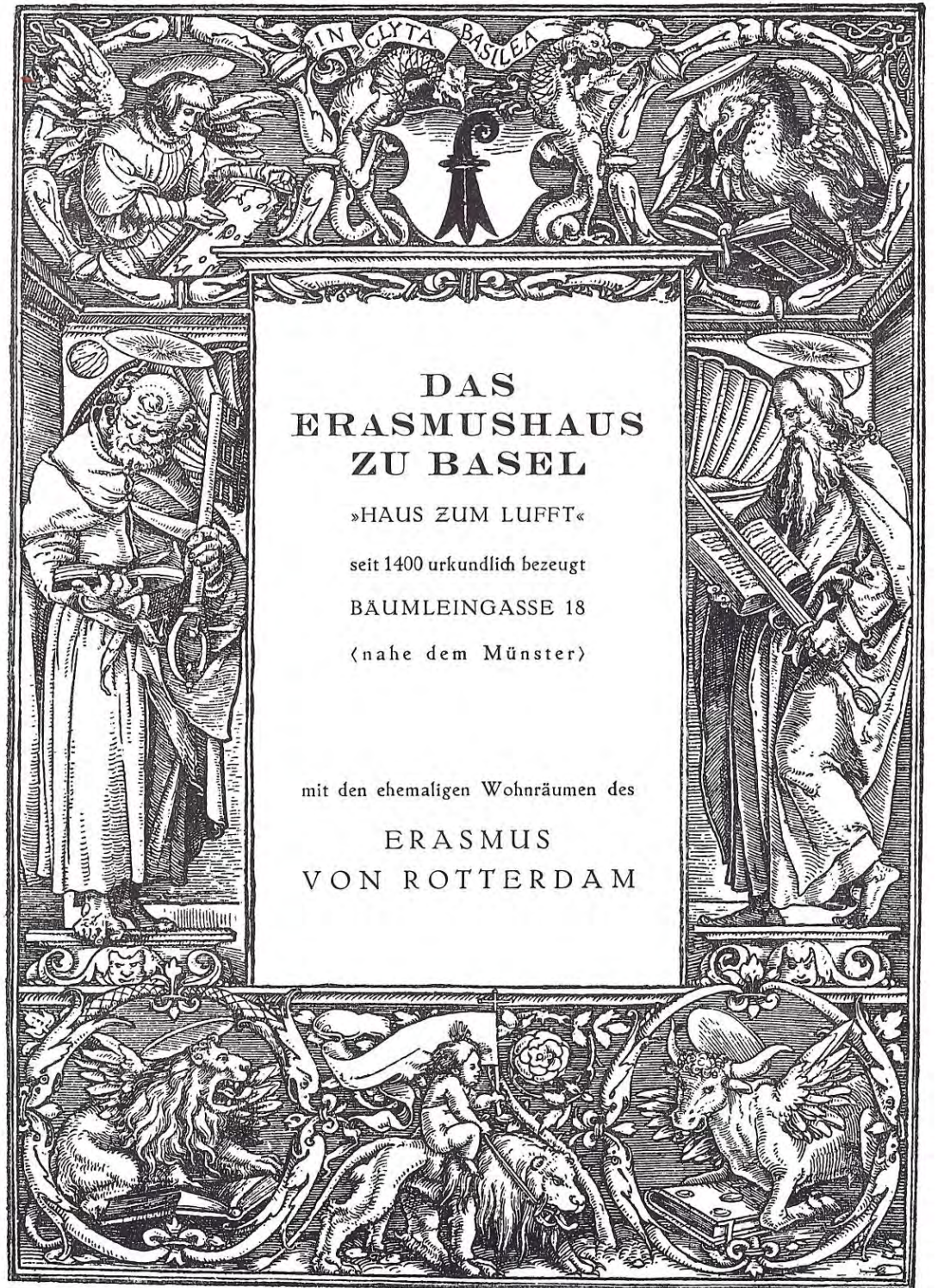


DAS  
ERASMUSHAUS  
ZU BASEL



Vorfapf von Helena Bronno-Riggebock  
 1937 quasi zum Anchluss des Erasmushaus  
 und zum Eingang auch des Lordinendo ins  
 Erasmushaus. 1936/37

A. Sebald



Die Geschichte des Erasmushauses wurde verfaßt von Helene Braus=Riggenbach, Basel.  
Die Umschlag-Zeichnung, Wappen der Stadt Basel (1511), gibt einen Holzschnitt des Meisters D.S. wieder, welcher von den Druckerherren Johann Amerbach mit Johann Froben und Johann Petri zu Basel verwandt wurde.

Die Umrahmung des Innentitels ist eine Nachbildung des Holzschnittes von Hans Holbein d. J. (1522) aus Adam Petris Offizin in Basel.

Die Zierleiste auf Seite 3 ist eine Wiedergabe nach einem Holzschnitt von unbekanntem Meister (1562) aus der Froben'schen Offizin in Basel.

Die Besichtigung des Hauses ist unverbindlich, und jederzeit gern gestattet



Das »Haus zum Lufft« (Abb. 1, 3, 5), »durch das Leben und Sterben des Desiderius Erasmus geadelt«, bildete im Laufe der Jahrhunderte immer wieder einen geistigen Mittelpunkt Basels und verdient es daher wohl, etwas näher betrachtet zu werden.

Die ältesten Urkunden aus der Zeit um 1400 berichten uns, daß der »Cammerershof« — wie das Haus damals hieß — Mitgliedern der vornehmen Familie zu Rhein gehörte.

Im Jahre 1479 ging er an Michael Wenssler, einen der frühesten Buchdrucker Basels, über. Damit begann die geistige Bedeutung des Hauses, das von da ab mit Recht »Haus der Bücher« genannt werden darf. Wenssler, ein gebürtiger Straßburger, ließ seine ersten Basler Drucke schon 1471 oder 1472 herausgehen, doch erreichte seine Druckerei ihre größte Bedeutung in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Mit ihr verbunden war ein ausgedehnter Buchhandel, der sich bis nach Flandern und England erstreckte. Michael Wenssler brachte seine Buchdruckerei in der »ze Ryn hoff«, wie das Haus nun genannt wurde, unter, während er selbst im benachbarten Hause »zum Maulbeerbaum« wohnte. An die Zeit seines Besitzes erinnert noch heute die Jahreszahl 1488, die an einem spätgotischen Torbogen angebracht ist. Nicht lange sollte sich Wenssler des Hauses erfreuen. Er geriet in Schulden, mußte seine Druckerei verkaufen und im Jahre 1491 sogar von Basel flüchten.

Das Haus wechselte nun mehrmals den Eigentümer, bis es im Jahre 1531 an Hieronymus Froben und seine Gattin Anna Lachner verkauft wurde. Damit begann die große Zeit des »Hauses zum Lufft«, wie es von nun ab heißt.

Die Buchhandlung Braus=Riggenbach besitzt ein Bildnis des Johannes Froben (Abb. 6), Vaters des Hieronymus, das auf ein verschollenes Gemälde von Hans Holbein d. J. zurückgeht. Es zeigt uns das vergeistigte Antlitz des »Fürsten aller Buchdrucker« und nahen Freundes des Erasmus. Im Hintergrunde sind Setzerkasten und Farbreiber, die Zeichen der schwarzen Kunst, sichtbar. Das Original dieses Bildnisses, eng verwandt mit Gemälden in Basel und in Hampton Court, zeigte als Gegenstück ein Portrait des Erasmus und ist um 1523, vielleicht auch schon früher, entstanden. Der Gedanke, ein solches Doppelbildnis malen zu lassen, weist auf die innige Freundschaft der Dargestellten hin. In der Froben'schen Offizin erschienen die meisten Werke des Erasmus.



Abb. 1. Erasmushaus (Ecke Bäumleingasse=Luftgäßlein)

der Familie des Künstlers im heutigen »Erasmushaus« hängt, gibt den Augenblick wieder, da das Kindlein in den Rathaussaal getragen und von der Basler Obrigkeit feierlich begrüßt wird.

Auch Hieronymus Froben gehörte zu Basels bedeutendsten Druckerherren. So zogen die Pressen mit ihm in die »truckery zum Luft« ein. Noch heute zeigt man seine »Druckstube« (Abb. 19), die allerdings später umgebaut wurde. Einen besseren Begriff von dem damaligen Aussehen der Räume gibt uns das heutige »moderne Antiquariat« (Abb. 12 und 13), das in Erinnerung an den früheren Besitzer »Froben-Zimmer« genannt wird. Schwere Eichenpfosten stützen die niedrige Balkendecke, und warmes Sonnenlicht flutet durch die schön vergitterten Fenster. Eine Lese- stunde in ihren tiefen Nischen läßt Zeit und Tagessorgen vergessen.

Es war der stolzeste Tag in der Geschichte des Hauses, da *Erasmus von Rotterdam* Ende Mai 1535 als Gast des Hieronymus Froben seinen Einzug hielt. Er hatte, von Freiburg i. Br. kommend, nur einen vorübergehenden Aufenthalt in Basel geplant und wollte von da aus zu Schiff nach den Niederlanden reisen. Die stark zunehmende Gicht hielt ihn aber bei seinem Freunde fest. Sie verschlimmerte sich zusehends, so daß Erasmus ironisch von sich zu sagen pflegte, er sei aus einem Zweifüßler erst ein Vierfüßler und dann ein Dreifüßler

Auf eine Zeichnung *Hans Holbeins d. J.* geht auch das *Druckerzeichen* (Abb. 7) zurück, das von Johannes Froben und seinem ältesten Sohne Hieronymus verwendet worden ist. Als im Sommer 1501 die Stadt Basel ihren Eintritt in die Schweizerische Eidgenossenschaft mit wochenlangem Jubel feierte, wurde mitten in die Festesfreude hinein *Hieronymus Froben* geboren. Er war das erste Basler Kindlein, das als kleiner Eidgenosse das Licht der Welt erblickte, und er wurde deshalb mit besonderen Ehren empfangen. *Ernst Stückelberg* hat vierhundert Jahre später dieses Ereignis im Bilde festgehalten (Abb. 11). Die Farbenskizze, die als verkäufliche Leihgabe



Abb. 2. Gedenktafel am Erasmushaus

geworden, da er sich nicht mehr ohne Krücken bewegen konnte. Der schwer Leidende durfte seit dem Herbst 1535 das Bett nur noch selten verlassen; die Krankheit hielt ihn in seinem Zimmer gefangen, dessen Schwelle er nur ein einziges Mal noch überschreiten konnte. Trotzdem arbeitete er, oft unter den stärksten Schmerzen, unaufhörlich; seine Geduld war bewundernswert. In dieser Zeit schrieb er eine Erklärung des 14. Psalmes, die er »Über die Reinheit der christlichen Kirche« betitelte und bereitete eine Ausgabe des Origenes vor. Am 12. Februar 1536 verfaßte er sein Testament, da er seinen Tod herannahen fühlte. Immer größer wurde seine Schwäche, immer heftiger quälten ihn Schmerzen. Im Sommer 1536 wurde der Schwerkranke noch von der Ruhr befallen, der er keinen Widerstand mehr entgegensetzen konnte. Wenige Tage vor seinem Abscheiden besuchten ihn seine nächsten Freunde: Bonifacius Amerbach, der ihm besonders lieb war, Hieronymus Froben, sein Gastgeber und dessen Geschäftsteilhaber Nicolaus Episcopius. Da blitzte noch einmal der alte Schalk auf, und sich selbst verspottend, verglich Erasmus seine Besucher mit den drei Freunden Hiobs. Das mag einer seiner letzten Scherze gewesen sein. Die Schmerzen wurden so stark, daß der Leidende nur noch seinen Herrn und Heiland um Erlösung anflehen konnte. Mit den niederländischen Worten »Lieve God« verließ seine Seele in der Nacht vom 11. zum 12. Juli 1536 die irdische Hülle. Die Trauer um ihn war unermeßlich. Ganz Europa beklagte den Verlust des »Fürsten der Wissenschaft«.

Noch heute wird im »Erasmushaus« das *Sterbezimmer* des großen Gelehrten gezeigt (Abb. 15). Aus dem Inventar, das unmittelbar nach seinem Tode aufgenommen wurde, sowie aus früheren Verzeichnissen und alten Berichten können wir uns sein Aussehen deutlich vorstellen; auch wird uns erzählt, daß Hieronymus Froben ein Zimmer ausdrücklich für Erasmus einrichten ließ. Er wählte dazu den hintersten Raum einer Zimmerflucht, der dem Greise möglichste Ruhe und Ungestörtheit bot. Ein Kamin erwärmte



Abb. 3. Erasmushaus, von der Bäumleingasse aus gesehen. (Erstes Fenster von rechts im ersten Stockwerk: Wohn- und Sterbezimmer des Erasmus)

Schon in der vorerwähnten Festschrift  
im Parthenon



Abb. 4. Türumrahmung des Junkers Jakob von Andlau

das Gemach, da der Kranke keine Ofenheizung vertrag. Die Wände waren mit bunten, gewirkten Wollteppichen behangen, die teils Blumenmuster zeigten, teils Tierbilder oder Genreszenen. Basel war damals berühmt durch die Herstellung dieser »Heidnisch Werk« genannten Wirkereien. Die Fenster verhüllten Gardinen aus feinem Linnen, und in einer Ecke mag das Himmelbett gestanden haben, von Vorhängen umgeben und mit warmen Decken aus Wolle und Pelzen versehen. Zwei Teppiche verbargen den Fußboden. Auf dem mit einem grünen Tuch bedeckten Tische sah man wohl das Tintenfaß mit dem Schreibzeug, daneben die Brille und den samtenen Geldbeutel. Wahrscheinlich in einer Ecke lehnte der Speer, den Erasmus wohl auf seinen Reisen mit sich führte, wie auch seinen Dolch und die Satteltasche. An den Wänden hingen Regale mit Büchern jeglicher Größe, daneben auch ein Spiegel, vor dem die Toilette-Gegenstände verwahrt wurden. Zahlreiche Kissen auf Stühlen und Bänken ließen den Raum wohnlich erscheinen. Eines zeigte das Bild des Terminus, ein anderes ein gewirktes Einhorn. Vermutlich blinkten auf dem steinernen Kamin-

sims die silbernen und vergoldeten Trinkgeschirre, die Erasmus von Freunden und Gönnern im Laufe seines langen Lebens erhalten hatte, und die mit anderen Kleinodien die Truhen anfüllten. Eine Sanduhr in goldenem Gehäuse mahnte an die Flüchtigkeit der Zeit. Wie oft mag der Kranke vor dem lodernden Kaminfeuer gegessen haben, über die schmerzenden Glieder ein Gemsfell gebreitet, im Rücken ein Kissen aus vergoldetem Leder und vor sich einen Becher, gefüllt mit Burgunderwein, der sein Leiden bessern sollte. Da hat er wohl nicht nur dickleibige Folianten und alte Pergamente zur Hand genommen, sondern auch gelegentlich sein Spielbrett, wenn die Schmerzen keine wissenschaftliche Arbeit mehr zuließen. Gedankenvoll ruhte sein Auge auf dem Bilde des Grenzgottes *Terminus*, das im Jahre 1535 zu seinen Ehren an die Wand gemalt und von seinen Wahlsprüchen umgeben worden war: *CONCEDO NVLLI* = ich weiche keinem; *MORS ULTIMA LINEA RERUM* = der Tod ist das letzte Ziel der Dinge; *ΟΡΑ ΤΕΛΟΣ ΜΑΚΡΟΙ ΒΙΟΥ* = siehe auf das Ziel eines langen Lebens. Seit vielen Jahren war der Gedanke an den Tod, »der keinem weicht«, sein ständiger Begleiter. Als Mahnung an das Ende seines Lebens hatte er sich den Grenzgott zum Wahrzeichen erkoren und sich selbst mehrfach mit ihm darstellen lassen, so z. B. auf der schönen Medaille des *Quinten Massys* von 1519 (Abb. 9), deren Rückseite den Terminus und seine Wahlsprüche zeigt. Es ist klar, daß die Jahrhunderte nicht spurlos an dem Gemach vorübergegangen sind, doch immer wieder fanden sich Männer, die mit pietätvoller Hand das Andenken des großen

Humanisten erneuerten. Im Jahre 1882 ließ der damalige Hausbesitzer, Rudolf Sarasin-Stehlin, durch *Ernst Stückelberg* ein überlebensgroßes Bildnis des *Erasmus* al fresco ausführen. Der Künstler griff dabei auf das Holbein'sche Portrait von 1523 (Abb. 8) zurück, vergrößerte es aber und verlängerte es nach unten. Fünf Jahre später folgte als Gegenstück ein Bildnis des *Bonifacius Amerbach*, das Stückelberg dieses Mal in Tempera auf die Mauer malte (Abb. 15). Er benutzte auch hier die Holbein'sche Vorlage (das Portrait von 1519), änderte sie aber mehrfach ab und vergrößerte sie. In denselben Zeitraum dürfte die Wiederherstellung des Sandstein-Kamines fallen und das darüber gemalte Bildnis des *Terminus*. Der heutige Zustand des Gemäldes entspricht genau der Beschreibung, wie sie uns durch Johannes Tonjola (1661) überliefert worden ist. Wir sehen eine Herme des *Terminus*, auf deren Sockel sein Name geschrieben steht. Das Haupt wird flankiert von den Worten »Concedo nulli«. Ein Reif umschließt das Ganze, auf dem die oben erwähnten Wahlsprüche zu lesen sind (Abb. 15).

Das Antiquariat Braus-Riggenbach ließ es sich im Jahre 1935 erneut angelegen sein, den Raum würdig auszustatten und die Erinnerung an seinen berühmten Bewohner wach zu halten. In dankenswertester Weise wurde es dabei durch die Familie Stückelberg unterstützt, welche ihm mehrere Gemälde *Ernst Stückelbergs* als (verkäufliche) Leihgaben anvertraute (vgl. Abb. 11). Abbildung 10 zeigt uns seine »*Renaissance in Basel*«, gemalt im Jahre 1874: Auf der Basler Münster-Pfalz lehnt sich Erasmus von Rotterdam, umgeben von seinen Freunden, an eine Linde. Zu seiner Rechten erblicken wir Johannes Froben. Hans Holbein d. J. skizziert, auf der steinernen Mauerbank sitzend, die Gruppe. Bonifacius Amerbach und sein Sohn Basilius blicken ihm dabei bewundernd zu. Hinter ihnen stehen groß und feierlich Johannes Oecolampad, der Reformator Basels, und seine Gattin.



Abb. 5. Hofseite des »Hauses zum Lufft«, nach einem Aquarell von J. J. Schneider, um 1860. (Basel: Staatsarchiv)



Abb. 6. Kopie nach Hans Holbein d. J.: Johannes Froben (Basel: Erasmushaus)

hatten ihr Geschäft daselbst, zu ihnen darf sich auch die Familie Braus=Riggenbach zählen. Als neuen Eigentümer finden wir Junker Jakob von Andlau zu Wittenheim, der, aus dem Elsaß stammend, 1591 Basler Bürger wurde. Er war vermählt mit Barbara zu Rhein und scheint an dem Hause verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen zu haben. Wir erfahren aus dieser Zeit, daß die Liegenschaft ursprünglich aus zwei Häusern bestand. Möglicherweise hat er eines derselben umgebaut und den bisherigen Druckersaal mit vergoldeten Ledertapeten schmücken lassen. Sicher ist, daß eine schöne, noch ganz in spätgotischen Formen gehaltene Türumrahmung auf ihn zurückgeht, welche die Jahreszahl 1599 trägt und eine Nachbildung des Allianzwappens von Andlau (in Gelb ein rotes, durchgehendes Kreuz) — zu Rhein (in Weiß ein grüner Löwe) zeigt (Abb. 4).

Aus dem Besitze des Ratsherrn Nicolaus Bischoff, eines Urenkels des Nicolaus Episcopus und seiner Gattin Justina Froben, gelangte das Haus zum Lufft im Winter 1651/52 an den Buchhändler Johann König, der einer bekannten Druckerherren- und Buchhändler-Familie angehörte. Damit hielten die Bücher aufs Neue ihren Einzug, doch nicht für lange Zeit, denn schon im Sommer des folgenden Jahres wurde die Liegenschaft weiterverkauft.

Sie verblieb nun mehrere Jahrzehnte im Besitze der Familie Mitz. Damals waren noch das Bild des Terminus und die Wahlsprüche des Erasmus an der Wand von dessen Sterbezimmer zu sehen und wir vernehmen, daß 1728 »Erasmii Roterodami Conterfait« mit zum Inventar des Hauses gehörte. Leider fehlen nähere Angaben darüber. Die Familie Mitz ließ es



Abb. 7. Druckerzeichen, gebraucht von Johannes und Hieronymus Froben

An den Aufenthalt des Erasmus im Hause zum Lufft erinnert schließlich eine Gedenktafel (Abb. 2), die an der Ecke Bäumleingasse-Luftgäßlein angebracht ist, die aber noch das früher angenommene, irrtümliche Datum August 1535 (statt Mai 1535) aufweist.

Von Hieronymus Froben ging das Haus in der Folgezeit an seine Söhne Ambrosius und Aurelius Erasmius über, die, beide gleichfalls Druckerherren, die Offizin der Familie weiterführten, zusammen mit dem Teilhaber und Schwager ihres Vaters, dem Buchdrucker Nicolaus Episcopus. Später wurde Aurelius alleiniger Besitzer, verkaufte aber schon 1576 das Gebäude an seinen älteren Bruder Ambrosius, der es gleichfalls nur kurze Zeit behielt. Damit verschwindet der Name Froben aus der Hausgeschichte, aber nicht die Familie, denn mehrere Nachkommen derselben bewohnten in den folgenden Jahrhunderten die ehrwürdige Drucker-Heimstätte oder

sich angelegen sein, die Räume zu verschönern und der neuen Zeit anzupassen. Auf sie geht das Eichen-Getäfer in zwei Zimmern des heutigen Antiquariats (Abbildungen 16 und 17) zurück, vor allem aber auch das Prunkportal (Abb. 14), das in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden sein mag und zu einem Schmuckstück des Hauses wurde. Die heute in seiner Kartusche angebrachte Malerei ist eine freie Nachbildung des Firmen-Zeichens Braus=Riggenbach. Letzteres wurde im Jahre 1934 von Gertrud Stückelberg, einer Tochter des oben erwähnten Künstlers, geschaffen und stellt eine Verbindung der Wappen Braus (in Blau ein weißer Ring) und Riggenbach (in Blau ein weißer Schwan auf grünem Dreieck) dar (vgl. S. 16). Dieselbe Künstlerin malte auch die Kartusche aus.



Abb. 9. Terminus, das Wahrzeichen des Erasmus. Rückseite der Erasmus-Medaille von Quinten Massys. (Basel: Historisches Museum)



Abb. 8. Hans Holbein d. J.: Erasmus von Rotterdam. (Basel: Öffentliche Kunstsammlung)

Im 18. und 19. Jahrhundert finden wir verschiedene alte Basler Familien als Eigentümer des Hauses, die aufzuzählen hier zu weit führen würde. Bedeutsam für seine äußere Gestaltung war ein Neubau, den die Firma Bischoff Jünger und Söhne im Jahre 1773 erstellen ließ. Sie errichtete im Hofe ein Fabrikgebäude, das während anderthalb Jahrhunderten der Herstellung von Seidenbändern diente und jetzt als Bücherlager verwendet wird. Trotzdem bewahrte der Hof sein idyllisches Aussehen, wie uns Abb. 5 zeigt. Von Rudolf Sarasin-Stehlin, der im Jahre 1882 die Liegenschaft erwarb, ging sie zehn Jahre später an die heutige Besitzerin, die Firma Rudolf Sarasin u. Cie. über. Es war unvermeidlich, daß im Zusammenhang mit der Bandfabrikation zahlreiche Um- und Neubauten nötig wurden, die am Ende des vergangenen Jahrhun-



Abb. 10. Ernst Stückelberg; Renaissance in Basel. (Basel: Erasmushaus, Leihgabe der Familie Stückelberg)

derts und wiederum 1916/17 ausgeführt wurden. Man nahm jedoch stets darauf Bedacht, das schöne Alte möglichst zu erhalten und das Neue ihm anzupassen. Ein Beispiel dafür bietet die Türumrahmung im Erdgeschoß des Treppenhauses, welche das Wappen Sarasin und die Jahreszahl 1916 schmücken.

Im Jahre 1935 zog das Antiquariat *Braus-Riggenbach* in das »Erasmushaus« ein, dem ein Jahr später die Buchhandlung folgte. Wiederum wurde größter Wert darauf gelegt, den Stil der historisch gewordenen Räume zu wahren und sie doch den Notwendigkeiten der Jetztzeit anzupassen (Abb. 12, 13, 15–21).

Auch die Firma Braus-Riggenbach kann auf eine mehr als hundertjährige Geschichte zurückblicken. Sie wurde im Jahre 1800 durch *Felix Schneider* gegründet, erst als Buchdruckerei,



Abb. 11. Ernst Stückelberg; Hieronymus Froben wird als erstes eidgenössisches Kind in den Basler Rathaussaal getragen. (Basel: Erasmushaus, Leihgabe der Familie Stückelberg)

der aber bald Verlag, Buchhandlung und Antiquariat folgten. Von ihrer ersten Heimstätte am Münsterberg siedelte sie bald darauf an; die Bäumleingasse über, in die nächste Nähe des Erasmushauses, wo sie, nur mit kurzer Unterbrechung, länger als ein Jahrhundert verblieb. Von Felix Schneider, dessen Druck der Basler Bibel berühmt war, ging das Geschäft im Jahre 1833 an seinen Schwiegersohn *Leonhard Geering* über. Nach dessen Tode folgte 1864 sein Sohn *Adolf Geering*, der wiederum die Firma seinem Sohne *Rudolf Geering* vererbte. Im Jahre 1927 übernahm *Henning Oppermann* Verlag, Buchhandlung und Antiquariat, dessen Nachfolgerin die Firma *Braus-Riggenbach* im Sommer 1934 wurde. — Diese veranstaltete auch in dem alten »Druckersaal« des Froben (Abb. 19) im Juli 1936 am vierhundertsten Todestage des Erasmus, eine *Gedenkfeier*, unter



Abb. 12. Lese-Ecke im Froben-Zimmer („in Modernem Antiquariat“)



Abb. 13. Froben-Zimmer (jetzt modernes Antiquariat)



Abb. 14. Prunkportal im Antiquariat

lebhafter Anteilnahme in- und ausländischer Gelehrter. Professor D. Dr. Walther Köhler, Heidelberg, einer der bedeutendsten Erforscher des Zeitalters des Humanismus, hielt die Gedächtnisrede über: »Erasmus von Rotterdam als religiöse Persönlichkeit«. Der tiefgründige Vortrag wurde umrahmt von Darbietungen der »Schola Cantorum Basiliensis«, welche Musikwerke aus der Zeit des Gefeierten auf alten Instrumenten zu Gehör brachte, darunter ein »Epitaphium D. Erasmi Roterodami: Cecidit Corona capitis nostri« von Benedictus († um 1551). Zugleich wurde in den Räumen des Antiquariates eine Ausstellung eröffnet, welche alte Ausgaben der Werke des Erasmus, auch andere Drucke des 16. Jahrhunderts, und einige seltene Erasmus-Bildnisse umfaßte. Wohl hat der Druckersaal im Laufe der Jahrhunderte sein Äußeres verändert und nur das vierteilige, spätgotische Fenster (Abb. 20), das Buchhandlung und Lese-Raum verbindet, zeugt heute noch von



Abb. 15. Wohn- und Sterbezimmer des Erasmus (jetzt Antiquariat)



Zur 16. Jahrhundert im 1. Stock im der alten "Schönheit".



Abb. 16 und 17. Ausstellungsräume im Antiquariat

Eingangswür im 1. Stock





Abb. 18. Lese-Ecke im Druckersaal des Troben (jetzt Buchhandlung)

der Zeit seines Ruhmes, doch ist das Andenken an den großen Niederländer, der ihn einst betrat, wach geblieben. Eine Briefstelle aus seiner Feder, an die Wand dieses Druckersaales gemalt, erinnert an ihn und gibt Kunde von seiner Einstellung zu den Büchern:

»Nicht diejenigen haben die Bücher lieb, welche dieselben unberührt in ihren Schränken aufheben, sondern welche sie Tag und Nacht in Händen haben, so daß dieselben beschmutzt sind, welche Eselsohren darin machen, sie abnutzen und mit Anmerkungen bedecken.«

Diese tiefe Liebe zu den Büchern als den Hütern und Verkündern der Wissenschaften, der schönen Literatur und



Abb. 19. Druckersaal des Troben (jetzt Buchhandlung)

Künste, ja selbst der christlichen Heilslehre, ist auch heute noch in vielen lebendig und wird es immer sein.

So möchte auch das ehrwürdige »Haus zum Lufft« seinen neuen Beinamen »Erasmushaus« zu Recht tragen, nicht nur in Erinnerung an den »Fürsten der Wissenschaft«, sondern auch im Dienste der »bonae literae« und der wahren »humanitas«.

Basel, im März 1937.



Abb. 20. Ecke im Lese-Raum



Abb. 21. Lese-Raum



ERASMUSHAUS

das Haus der Bücher

BRAUS=RIGGENBACH

vormals Henning Oppermann

Bäumleingasse 18 BASEL »Haus zum Luftt«

Gegründet 1800

Telephon: Buchhandlung 42686, Antiquariate 33088

Telegramme: Brausbuch Basel



BUCHHANDLUNG

Parterre rechts

*Laufender Eingang von Neuerscheinungen · Zeitschriften-Abonnements*

MODERNES ANTIQUARIAT

Parterre links

*Antiquarische moderne Bücher aller Literaturgebiete aus ungebrauchten Beständen  
zu stark herabgesetzten Preisen*

ANTIQUARIAT

I. Etage

*Schöne und seltene Bücher, Illustrierte Werke, Alte Drucke, Helvetica  
Autographen etc.*

VERLAG



*Große Lager · Besichtigung der ständigen Ausstellungen unverbindlich  
Bequeme Leseecken · Ansichtssendungen bereitwilligst*

